

Erste  
Dienstag  
Donner-  
tag  
Samstag  
und  
Sonntag.  
—  
Bestellpreis  
pr. Quartal  
im Viertel  
Nagold  
90 S.  
anzweihalb  
M. 1.10

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeine Anzeige  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei ein n.  
Einrückung  
8 S. bei  
mehrmal.  
je 8 S.  
auswärts  
je 8 S. die  
1/2 Spalt. Zell.

Nr. 22.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Dienstag, 8. Februar

Veranstaltungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung.

1898.

Befähigt wurde die Wahl des approbierten Arztes Dr. Emil Schmid von Gannstatt zum Stadt- und Armenarzt von Liebenzell, Ob. Calw.

## Das Deutschtum in Ungarn.

Nicht nur in Oesterreich kämpfen die Deutschen um ihre nationale Existenz; in Ungarn ergeht es ihnen nicht besser. Die Rücksichtslosigkeit, mit der die leitende Nation Ungarns, die Magyaren, alles ihnen national Fremde in den Grenzen ihres Reiches bekämpfen, ist nicht geringer als die der Tschechen gegen die Deutschen in Oesterreich. Erst kürzlich wurden die deutschen Städte und Dörfer in Siebenbürgen durch Beschluß des ungarischen Reichstags ihrer jahrhundertalten Namen beraubt und magyarisch umgetauft, so daß jetzt z. B. telegraphische Meldungen aus „Brassó“ die deutsche Presse durchlaufen, die, wie sich herausstellt, aus Kronstadt kommen.

Die Erbitterung über diese Vergewaltigung war so groß, daß selbst die Frauen Siebenbürgens von ihr ergriffen wurden und eine mit 5000 Unterschriften versehene Bittschrift an den Kaiser richteten. Eine Frauen-Deputation reiste nach Wien, um die Petition dem Monarchen zu überreichen; allein die ungarische Regierungskunst ist nicht nur gewaltthätig, sie ist auch schlau, und so gelang es, den deutschen Sendlingen den Eingang zur Wiener Hofburg zu verschließen. Unter dem Hohn der ungarischen Gewaltthäter mußten die Siebenbürger Frauen, die ihren deutschen König um Gerechtigkeit bitten wollten, unverrichteter Dinge nach Kronstadt — oder wie es jetzt offiziell genannt wird: nach Brassó zurückkehren.

Aber die Sache geht noch weiter. Wie den Leipz. N. Nachr. aus Siebenbürgen geschrieben wird, ist den deutschen Bahnbeamten verschiedener Stationen (darunter Hermannstadt und Marienthal) von ihren Vorgesetzten angeschlossen worden, ihre ehrlichen deutschen Namen abzulegen und mit magyarischen zu vertauschen! Die neuen Namen wurden den Betroffenen schon fertig vorgelegt und im Weigerungsfalle mit Dienstentlassung oder Pensionierung gedroht! Doch ähnliches in hundert anderen Fällen vorkommt, braucht wohl nicht erwähnt zu werden. Hier wurde nur zufällig das Schmachliche aufgedeckt. Eine solche Beschränkung der persönlichen Freiheit ist selbst in Ungarn, obwohl sich die Deutschen in Siebenbürgen allgemach an jede Brutalität gewöhnt haben, ganz unerhört.

Man muß sich fragen, ob es wirklich völkerrechtlich, im tieferen, ethischen Sinn des Wortes völkerrechtlich zulässig sei, daß ein Staat seinen Bürgern nicht nur die Namen raube, die sie ihren Ansiedelungen vor vielen hundert Jahren gegeben, sondern daß man es auch wagt, ihnen den Besitz anzutasten, den auch der letzte Bettler sein eigen nennen darf, den Namen seiner Väter?! In derselben brutalen, jedem Rechte höhn-sprechenden Weise sind in dem Kulturstaate Ungarn, in welchem angeblich Gleichberechtigung der Nationalitäten herrscht, sämtliche Telegraphen- und Postbeamte und -Bedienstete behandelt worden. Ihnen zur Ehre sei es gesagt, eine große Anzahl hat die maßlose Zumutung mit Entrüstung zurückgewiesen und Protzlosigkeit der Ehrlosigkeit vorgezogen. Auch an die Magistrate der sächsischen Städte hat sich, wie wir hören, die ungarische Regierung mit ihrer „nichtamtlichen vertraulichen Aufforderung“ gewendet. Das sächsische Volk in Siebenbürgen kann stolz darauf sein, daß selbst von den Bediensteten, welche mit sofortiger Entlassung bedroht wurden, sich kaum eine Handvoll bereit gefunden hat, jenem Anstößen Folge zu leisten, die meisten haben diese Zumutung rundweg abgelehnt.

Die schmerzhafteste Rede, die Kaiser Wilhelm in Budapest den Ungarn gehalten hat, und auf die letztere so sehr stolz sind, hätte ihren „ritterlichen Sinn“ schärfer, hätte die Magyaren zurückhalten machen sollen. Leider ist das Gegenteil eingetreten. „Heute können wir alles thun!“ Das war der Honig, den sie aus jener Rede gesogen, und dieser Honig gibt ihnen den Mut, die Deutschen unter ihre Füße zu treten!

Die Magyaren bilden noch nicht einmal die Hälfte der Bevölkerung Ungarns, nächst ihnen sind die Deutschen (etwa 1/4) am stärksten vertreten, während die Serbo-Kroaten, Ruthenen, Rumänen, Wenden, Italiener und Slowaken nur geringfügigere Bruchteile ausmachen. Dieses Verhältnis verschiebt sich aber von Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer mehr zu Ungunsten der Magyaren. Als verhältnismäßig kleiner Volksstamm zwischen den Deutschen und Slawen, degeneriert durch den Mangel höher entwickelter Volksindividualitäten, verkümmert der magyarische Bauer und entartet der magyarische Adel. Das sehen die Magyaren selbst ein und deshalb ihre brutale Politik gegen die andern Nationalitäten in ihren Grenzen, besonders gegen die Deutschen. In dem sie dieselben magyarisieren, stärken sie ihr eigenes Volkstum.

Wir dürfen überzeugt sein, daß sich die Sachsen in Siebenbürgen ebenso mannhaft zeigen werden, wie die Deutschen in Oesterreich, und der Sympathie aller ihrer Stammverwandten im Reiche können sie sicher sein.

## Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 4. Febr. Das Haus setzt die zweite Beratung des Etats der Postverwaltung bei dem „Dienstentkommen des Staatssekretärs“ fort. Dazu liegt ein Antrag der Kommission vor, von der Befoldung des Staatssekretärs 6000 Mk. zu streichen und nur 24000 Mk. zu bewilligen. Ferner liegt ein Kommissionsantrag vor, den Reichskanzler zu ersuchen, er möge dahin wirken, daß die Annahme und Bestellung von Paketen an Sonn- und Feiertagen mit Ausnahme der Zeit vom 18. bis 31. Dez. nur in den Vormittagsstunden bis 12 Uhr stattfinden habe. — Abg. Singer (Soz.) bemerkt, seine Partei werde für Streichung der 6000 Mk. am Gehalt des Staatssekretärs stimmen und für die Befreiung der Beamten vom Dienste an Sonn- und Feiertagen. Redner weist darauf hin, daß, obwohl für die Erweiterung der Paketannahmestelle im Hauptpostamt in der Spandauerstraße in Berlin vom Reichstag 1 260 000 Mk. bewilligt worden sind, dazu noch nicht ein Spatenstich gethan worden sei. Bei den Remunerationen machte man die merkwürdigsten Beobachtungen, daß, je weiter man in die bedürftigen Beamtenkreise heruntersteige, desto geringer die Unterstützungsbeträge werden. Sieben Oberpostdirektoren erhalten 8700 Mk. zu Remunerationen, 6132 Hilfsarbeiter und Unterbeamte im ganzen nur 82000 Mk. Hier beträgt der Durchschnitt 13 Mk. und dort mehr als 1100 Mk. Auch die Urlaubsgewährung biete ein gleiches Beispiel der Bevorzugung der oberen Beamten. Schließlich empfiehlt Redner eine Maximalarbeitszeit für die Unterbeamten. — Staatssekretär v. Podbielski erklärt, die Reichspostverwaltung sei nach Kräften bemüht, den Beamten freie Sonntagnachmittage zu verschaffen. — Abg. Lenzmann (freis. Vp.) hätte lieber einen technisch vorgebildeten Mann an der Spitze des Ressorts gesehen. Die erste That, den Plan der Befreiung der Privatpostanstalten, könne er nicht billigen, auch wolle er erst die Vorlage abwarten. Seine Partei werde beantragen, der Sperrung der Gehaltserhöhung des Staatssekretärs zuzustimmen, bis die Gehaltserhöhung für die Unterbeamten durchgeführt sei.

## Wochenrundschau.

Die verfloßene Woche gehört der hohen diplomatischen Intrige. Die Blicke sind etwas von Ostasien ab- und wieder auf Kreta hingelenkt worden, das vor nunmehr bald einem Jahre den Anlaß zum griechisch-türkischen Kriege bot. Die Dinge auf der Insel liegen sehr schlimm. Die dortigen „Christen“ stehen in fast noch üblerem Geruch als die Armenier — und das will schon viel heißen — und die Mohammedaner Kretas sind zum größten Teil gewissenlose Renegaten, die nur zum Moslem übertreten, um bei den türkischen Gewaltthätern gut Wetter zu haben. Die Insel, von der Natur reich ausgestattet, scheint den Griechen ein begehrenswerter Besitz und ihr Prinz Georg hat sich bereit erklärt, die Amtsbürde des Gouverneurpostens auf sich zu nehmen. Als die Nachricht von seiner Kandidatur aufstachelte, glaubte man allgemein, es sei fauler Witz. Der ganze griechisch-türkische Krieg und der siegreiche Erfolg desselben für die Türken wäre unnütz gewesen, wenn der Sultan einem Griechen die Verwaltung des Landes anvertrauen wollte. Und der Zar tritt jetzt sehr energisch für die Kandidatur seines jüngeren Vettters ein und die auswärtigen Zeitungen wollen glauben machen, daß auch der deutsche Kaiser für die Kandidatur günstig gestimmt sei. Das ist natürlich nicht der Fall. Deutschland ist nicht gegen den Prinzen, wenn er den andern Mächten als geeigneter Kandidat erscheint — das ist alles! Prinz Georg hat aber gute Verwandtschaften und seine drei

Tanten scheinen vorm beim Zaren für ihn eingetreten. Die Unteroff-Politik hat schon manchen Schaden angerichtet, hoffentlich geht die Sache diesmal nicht schief. — In Oesterreich streifen die Studenten wegen des Verbots des Farbertragens. Sie machen „blau“, sälagen sich „braun und blau“, obwohl ihnen am „schwarzen“ Brett der Universtitäten gut zugeredet wird. — Der Zar soll sich — wie eigentümlicherweise erst jetzt gemeldet wird, schon bei seiner vorjährigen Anwesenheit in Paris zu Gunsten einer Revision des Dreyfus-Prozesses ausgesprochen haben. Hat Dreyfus irgend etwas mit dem russischen Militärbevollmächtigten zu thun gehabt, so erscheint die Haltung des Zaren in einem eigentümlichen, aber nicht unangünstigen Lichte. Da man in Frankreich so ziemlich alles thut, was man dem Selbstherrscher aller Reußen von den Augen ablesen kann, so ist es doch wunderbar, daß man in diesem Falle dem Anreger des Zaren nicht nachkam. — Der König von Griechenland soll sich privatim bereit erklärt haben, der Krone zu entsagen, wenn sein Griechenvolk zur Republik übergeben wolle und einen passenden Präsidenten habe. Ob diese Meldung wahr oder falsch ist, muß dahingestellt bleiben. Soviel steht aber zweifellos fest, daß in ganz Griechenland kein Mann existiert, der das allgemeine Vertrauen der Griechen genieße und daher hatte der König gut erklären, wie er erklärt haben soll. — Spanien und Amerika sind gegenwärtig wieder gut Freund. Das amerikanische Kriegsschiff „Maine“ hat

den Hafen von Havana wieder verlassen und wenn auch die Madrider Damenwelt sich geflissentlich von den Festlichkeiten des dortigen amerikanischen Gesandten fernhält, so spart der Yankee-Diplomat sein Geld. — Ptolemäus II., der im Jahre 285—247 v. Chr. Aegypten beherrschte, hat sich „bekanntlich“ auch den Beinamen „Philadelphus“ (Schwesterfreund) dadurch erworben, daß er die eigene Schwester heiratete. Er dehnte die Grenzen seines Reiches erheblich aus und fand endlich in einem wunderbaren Mausoleum seine letzte Ruhe. Doch nein: nicht die letzte Ruhe, denn spekulative Engländer haben das Land erworben, auf dem das nun längst verfallene Mausoleum stand, haben die Mumie des vor 21 Jahrhunderten verstorbenen Königs nach London geschleppt und dort ist sie dieser Tage meistbietend für 1500 Mk. an ein Paritätenkabinet versteigert worden; der Ersteher erhielt noch zwei andere Pharaon-Mumien als Zugabe. So endet irdischer Glanz und Schimmer — alles ist eitel! — China führt jetzt promptere Justiz ein. Der Mörder des deutschen Matrosen Schulze ist schon geköpft worden. Daß der Hingerichtete wirklich der Thäter war, wollen wir hoffen. Sonst kommt es den Mandarinen auch gar nicht darauf an, dem ersten besten ihrer niedrig gestellten Landsleute den Kopf abzuschlagen zu lassen, um den Ansprüchen der Ausländer auf „Sühne“ zu genügen.

\* (Sriehwart.) Ein Auge, das Staud gerührt ist, ver- trägt auch bald Sand.



Abg. Levezow (fraktionslos) will der Gehalts-  
perrung nicht zustimmen. Man wolle dadurch einen  
gewissen Druck ausüben auf den Beamten, der gar  
nicht in der Lage sei, eine diesbezügliche Vorlage zu  
machen. Nach weiterer Debatte wird der Titel  
„Staatssekretär“ nach den Anträgen der Kommission  
unter Streichung der Gehaltserhöhung bewilligt.

### Landesnachrichten.

\* Altenreig, 7. Febr. Endlich eine gute  
Schlittenbahn! sagte sich gestern früh mancher, der  
während der letzten Stürme und Schneegestöber ins  
Zimmer gebannt wurde und sich jetzt aus seiner  
Kauze hinaussehete. Während am Samstag der  
Schnee noch salzig und kaum durchzukommen war, be-  
wirkte der nichts eingetretene Frost von -11° R.,  
daß der Schnee auf den Straßen die erforderliche  
Festigkeit erhielt und daß somit eine perfekte Schlitten-  
bahn — die erste in diesem Jahre — entstand. Von  
Ausflügen per Schlitten hinaus in die prächtige  
Winterlandschaft wurde nun den Tag über ausgiebiger  
Gebrauch gemacht sowohl von einzelnen Personen, als  
auch Familien und Vereinen und es haben die Gast-  
wirte der Umgebung einen guten Tag zu verzeichnen.  
— Um unserem von hier scheidenden Hrn. Stadtpfarrer  
Fetterich noch eine dankbare Aufmerksamkeit zu er-  
weisen, brachte der Kriegergefangenen-Verein demselben  
am Samstag abend ein Ständchen.

\* Walldorf, 6. Febr. Rasch tritt der Tod den  
Menschen an! Die alleinstehende 60 Jahre alte  
Händlerin Anna Maria Walz wollte Mittwoch abend  
am Brunnen Wasser holen. In der Nähe ihrer Be-  
handlung wurde sie vom Schläge ereilt und sank zu  
Boden. Da sie von niemand beobachtet wurde, blieb  
sie die Nacht über liegen und vom herrschenden Schneesturm  
wurde sie vollständig mit Schnee bedeckt. Ihr  
Verdamm wurde nun Donnerstag früh beim Schneeschmelzen  
unvermutet aufgefunden und wurde durch  
die Untersuchung ein Schlaganfall konstatiert.

\* Einen Ehrenrog seltenster Art feierte in Ragold  
der 67jährige Jakob Masapp in der dortigen Apo-  
thek. Derselbe trat am 1. Februar 1848, also vor  
nunmehr 50 Jahren als Apothekerknecht ein und ist  
mit kurzer Unterbrechung seither darin tätig. Es  
durfte dieser Fall treuer Pflichterfüllung wohl erwähnt  
werden; dem Jubililar sind Auszeichnungen und Ge-  
schenke zu teil geworden.

\* Vom Lande, 3. Februar. Das Kgl. Coang.  
Konkistorium erläßt eine Bekanntmachung betr. den  
Termin des Schulantritts im Jahr 1898. Nach  
derselben haben in den Gemeinden, in welchen auf  
Grund des kirchlichen Gesetzes vom 29. Juli 1888  
die heurige Konfirmation auf Sonntag Jubila den  
27. März festgesetzt ist, die Konfirmierten die  
Schule bis zum 16. April zu besuchen.

\* Böblingen, 4. Febr. In einer der letzten  
Wochen hat ein geriebener Gauner den hiesigen Platz  
zur Ausführung eines Schwindels benützt. Derselbe  
fragte nämlich von hier aus, unter Angabe einer hier  
gar nicht existierenden Firma, telephonisch bei dem  
Goldwarenfabrikanten R. in Stuttgart an, von welcher  
Firma in Pforzheim er seine Goldwaren beziehen  
wolle. Ohne Zweifel hätte er dann auch gleich nach Pforz-  
heim telephoniert, nachdem ihm Herr R. ahnungslos

seinen Lieferanten dort namhaft gemacht hatte, wenn  
ihm der Boden nicht zu heiß gewesen wäre. Er be-  
gab sich demzufolge direkt nach Baihingen a. E., von  
wo aus er dann die Bestellung nach Pforzheim aus-  
führte. Er ersuchte dabei die betreffende Firma, ihm  
schnellstens nach Baihingen, wo er gerade geschäftlich  
zu thun habe, für einen bestimmten Betrag (angeblich  
600 Mk.) Blattgold zu senden. Die Firma, im guten  
Glauben, die Bestellung sei von R., führte den Auf-  
trag aus und so kam der Gauner in raschesten Besitz  
des Goldes. Der Betrag kam natürlich alsbald heraus,  
jedoch konnte man von dem Täter bis jetzt noch  
keine Spur entdecken.

\* Für das 50jährige Geburtsfest des Königs am  
25. Februar, zu welchem verschiedene Fürstlichkeiten  
erwartet werden, hat der König als Predigttext  
1 Moj. 32, Vers 26: „Ich lasse Dich nicht, du  
segnest mich denn“ gewählt. (Die Ernennung des  
Herzogs Albrecht zum Generalmajor und Kommandeur  
der 27. Kavalleriebrigade wird am Königs Geburtstag  
erfolgen. Der Stab der Brigade wird von Ulm  
nach Stuttgart verlegt werden.)

\* Stuttgart, 5. Febr. Wie der „Staatsanzeiger“  
mitteilt, ist Ende vorigen Monats die erste Anstellung  
von Unterführungen an die Gewittergeschädigten des  
Unterlandes erfolgt. Es sind 10,402 Gesuche einge-  
laufen; an die beteiligten Fürsten Oberämter wurden  
1,600,000 Mk. verteilt, ferner an die Geschädigten  
der übrigen Bezirke des Landes etwa 90,000 Mk.  
Der Rest soll später zur Verteilung gelangen.

\* Vom Unterland, 5. Febr. In neuesten  
„Kirchlichen Anzeiger“ über der evangelischen Parcer  
Smelin von Großaltdorf an der Regierungsvorlage  
über die Verfassungsrevision und Kammerreform Kritik.  
Die Reform ist nach ihm ganz nach dem Parteivorteil  
des Zentrums zugeschnitten. Die hohe Aristokratie  
(die Fürsten und die Grafen), die größtenteils im  
Auslande wohnt, dort ihren Ständebild abgelegt hat,  
wie das Zentrum wolle, in ihrem vollen Bestand in  
der ersten Kammer erhalten, und dazu auch noch mit  
Ausnahmungsprivilegien, wie sie kein einziger Volks-  
abgeordneter habe, und sie sich sonst nicht finden  
würden, z. B. dem Stellvertretungsrecht, das vom  
Zentrum auch dem Bischof zugesetzt sei, ausgestattet  
sein, sondern möglichst reduziert, und durch möglichst  
viel niederen Adel, der dem wirklichen Volksleben doch  
viel näher stehe, ersetzt werden. Der hohe Adel sei  
meist katholisch, der niedere vorwiegend evangelisch.  
Daß der ersten Kammer ihr „katholisches Gesicht“,  
d. h. die katholische Mehrheit erhalten bleibe, entspreche  
nicht dem Bewußtsein von dem, was in einem zu zwei  
Drittel evangelischen Volke als richtig empfunden werde.  
Ebenso entspreche die vorgeschlagene Einführung des  
Kreisproporz statt des Landproporz den Wünschen  
und Parteinteressen des Zentrums, aber nicht dem  
Landesinteresse. Besonders aber wendet sich Smelin  
gegen das Wahlrecht der guten Städte, das vom  
Zentrum „mit einer Art Leidenschaft“ festgehalten  
wird, wie jederman weiß, wegen der guten Stadt  
Elwangen.

\* (Verschiedenes.) In Tuttingen sind  
infolge Durchführung der Wasserleitung für die ganze  
Stadt für Brandfälle daselbst die Feuerhydranten völlig

entbehrlich, da die Wasserleitung jede wünschenswerte  
Wassermenge für Feuerlöschzwecke selbsttätig liefert.  
Eine Verminderung der Feuerlöschmannschaft und eine  
Umgestaltung der Feuerwehre ist daher geplant. —  
In Billingen dorf brannte das nahe am Wohn-  
haus stehende umfangreiche Oelonomiegebäude des  
Kreuzwirts Wagner mit den gesamten Frucht- und  
Futtervorräten bis auf den Grund nieder. — In  
Haigerloch sind die Kasernen derart aufgetreten,  
daß — mit Ausnahme der evangelischen Schule —  
alle anderen Schulen geschlossen werden mußten. — In  
Dettingen sind elf Kinder an den Kasernen ge-  
storben. — In Baitersfurt (Ravensburg) wurden  
der Polizeidiener, der Nachtwächter, der Straßen-  
wächter und vier ledige Burshen verhaftet und in das  
Kantonsgerichtsgefängnis zu Ravensburg eingeliefert. Der  
Polizeidiener ist beschuldigt, die anderen Verhafteten  
aufgefordert zu haben, einen verheirateten Mann, der  
ihm nachgelaufen sei, zu prügeln, was denn auch so  
gründlich bejagt wurde, daß der Beschlagene lebens-  
gefährliche Verletzungen erlitt.

\* Berlin, 5. Februar. Zu dem Verbot der  
Einfuhr des amerikanischen Obstes liegt heute folgende  
Aeußerung des amtlichen Reichsanzeigers vor: Die  
Veröffentlichung des amerikanischen Ackerbaudepartements  
über die San Joze-Schildlaus veranlaßte hier eine  
amtliche Untersuchung der Obsterzeugnisse aus Amerika.  
Prof. Frank fand am 29. Januar auf Birnen, welche aus  
einer im hamburgischen Freihafen eingetroffenen kalifor-  
nischen Sendung Obstes herrührten, zahlreiche lebende,  
vermehrungsfähige Schildläuse. Frank konstatierte die  
absolute Identität derselben mit der echten San Joze-  
Schildlaus und erklärte, daß infolgedessen der einheimische  
Obstbau durch den Import des amerikanischen Obstes  
in unmittelbarer, großer Gefahr gebracht ist. Eine  
Konferenz anderer hervorragender Sachverständigen  
und ein Gutachten des Kaiserl. Gesundheitsamtes traten  
dieser Auffassung in allen Punkten bei. Damit war  
die Notwendigkeit schleuniger Abwehrmaßnahmen  
vollaus gegeben. Der Reichsanzeiger schildert dann  
in Anschluß an Publikationen des Washingtoner Acker-  
baudepartements die außerordentliche Gefährlichkeit der  
San Joze-Schildlaus, sowie die Maßregeln, die die  
amerikanischen Staaten, besonders Oregon und Britisch-  
Kolumbien in dieser Beziehung getroffen haben. Das  
amtliche Blatt fährt fort: Es ist somit die unabweis-  
liche Pflicht der Regierung, den einheimischen Obstbau  
vor der drohenden Verfallsgefahr wirksam zu  
schützen. Daher ist die Einfuhr lebender Pflanzen  
und frischer Pflanzensäfte gänzlich, die Einfuhr von  
Obst und Obststücken unter der Voraussetzung ver-  
boten, daß bei der an der Eingangsstelle vorgenommenen  
Untersuchung das Vorhandensein der San Joze-Schild-  
laus festgestellt wird. Der Reichsanzeiger beweist an  
dem Beispiele der Reblaus die Gefahr nicht rechtzeitig  
ergriffener Schutzmaßnahmen, während der Colorado-  
käfer rechtzeitig ferngehalten wurde. Das Blatt kündigt  
Anordnungen an, die im Inlande zur Bekämpfung  
der Schildlaus getroffen werden sollen, und hofft, daß  
es somit gelingen werde, den deutschen Obstbau,  
worauf die Existenzbedingungen weiter Volkskreise be-  
ruhen, vor der Gefahr zu schützen. — Wie man aus  
dieser amtlichen Darlegung ersieht, handelt es sich bei

### Abdul Hamid und sein Hof.

Von Dionys Rosenfeld (Konstantinopel).

Die furchtbaren Schlachten im Balkangebirge  
waren geschlagen, Rußland hatte Pyrrhus Siege er-  
schritten, und die Türkei lag nach einem heldenmütigen  
Kampfe, der die Bewunderung der Welt hervor-  
gerufen und dem Marschall Osman Pascha mit Recht  
den Ehrennamen „Shazi“ (Sieger) eingetragen hatte,  
verblutet und ohnmächtig darnieder, zwar besiegt, aber  
trotzdem mit unvergänglichem Ruhme bedeckt.

Der „franke Mann“ schien ein toter Mann zu  
sein, und selbst seine besten Freunde hatten nur ein  
Achselzucken für ihn.

Unabgänglich schien es, daß ein Reich, welches mili-  
tärlich und finanziell ruiniert war, dessen Staatsschatzen  
leer waren, das seinen finanziellen Verpflichtungen  
nicht mehr nachkommen konnte, welches die reichsten  
und für den Staatshaushalt ergiebigsten Provinzen ver-  
loren und im Innern sowohl mit einer allerdings  
vielfach künstlich geschürten Unzufriedenheit zu kämpfen  
hätte, als auch auf Schritt und Tritt eine Bevormundung  
der europäischen Mächte ertragen mußte, sich je wieder  
wieder aufrufen können, um so weniger, als überall gute  
Freunde ihre Dienste anboten und hinter jedem dieser  
Freundschaftsdienste eine neue Gefahr drohte.

Und zu alledem die Menge von Flüchtlingen  
aus Bulgarien und Serbien, welche die Türkei über-  
schwemmten, für welche Abhilfe geschaffen werden  
mußte, und die noch die allgemeine Not, die

bumpfe Verzweiflung, die überall herrschende Ver-  
wirrung vermehren lassen.

Ein Ende des Elends war nicht abzusehen.

Keine Hilfsquellen, der Kredit für Jahre hinaus  
erschöpft, die Felder brach liegend, die Straßen und  
Bege, auf denen der Landmann die wenigen Früchte  
seines Fleißes hätte verwerten können, unfahrbar —  
ein unfähig trauriges Bild!

In jene trüben Tage fiel der Beginn der Re-  
gierung des Sultans Abdul Hamid.

Abdul Hamid wurde am 22. September 1842  
als der Sohn des Sultans Abdul Medschid in Kon-  
stantinopel geboren, steht also jetzt im sechsundfünfzigsten  
Lebensjahre. Er bestieg den Thron im Alter von  
vierunddreißig Jahren am 31. August 1876 als der  
fünfundsiebzigste Herrscher aus dem Hause der Os-  
manen und der neunundzwanzigste seit der Besitz-  
ergreifung Konstantinopels.

Abdul Hamid war, bevor er auf den Thron  
gelangte, in weiteren Kreisen nicht bekannt. Die  
türkische Hofsuite legt den Prinzen des kaiserlichen  
Hauses die strengste Zurückhaltung auf. Sie sind  
fast unbekannt, treten niemals in die Öffentlichkeit  
und finden kaum Beachtung. Man sieht oft in den  
Straßen von Konstantinopel prachtvolle Equipagen  
mit echten Rossen bespannt und von berittenen  
Dienern gefolgt, in denen ein Prinz sich befindet.  
Europäer bleiben stehen und grüßen ehrerbietig, sonst  
nimmt kein Mensch von ihnen Notiz, kaum daß man auf  
eine Frage, welcher Prinz es sei, eine Antwort be-  
kommen kann.

Was Wunder, daß, als bekannt wurde, der Prinz  
Abdul Hamid habe den Thron bestiegen, die große  
Menge vor einem Häßel stand und die wahren und  
ausdrücklichen Freunde der Türkei den jungen Prinzen  
bedauerten, dem das Schicksal die Krone in einer  
solch schweren Zeit zufallen ließ, da das Reich in  
seinen Grundfesten erbebte.

Wenige — nur sehr wenige konnten den Prinzen,  
und diese allerdings blickten hoffnungsfreudig in die  
Zukunft, denn Abdul Hamid war ein Mann wie ge-  
schaffen zum Lenker eines Staates in sturmbewegter  
Zeit. Ein Mann von schärfem Blick, einer fürstlichen  
Großmut, mit einem Herzen von Gold, von einer  
bewundernswürdigen Arbeitslust und Arbeitskraft, dabei  
bescheiden und anspruchslos in seinem Auftreten, mit  
seinem durchgeistigten Gesicht an einen Gelehrten  
erinnernd, langsam und erst nach reiflicher Prüfung  
Entschlüsse fassend, aber einmal entschlossen, mit rük-  
stärkender Energie den Beschluß durchführend, ein  
Freund der westlichen Kultur und insbesondere der  
deutschen, dabei aber die altererbte Vaterhüte fest-  
haltend, wo es möglich ist — so war Abdul Hamid  
der Fürst am rechten Platz, als er die Regierung  
übernahm. Er konnte allerdings den ihm aufge-  
zwungenen Krieg nicht vermeiden, die ersten Jahre  
seiner Regierung waren allein der Sorge um die  
Abwehr des übermächtigen Feindes und der Erhaltung  
dessen, was noch zu retten war, gewidmet, aber kaum  
war der Friede eingezogen, als die erste stille Arbeit  
für Abdul Hamid begann, die Arbeit, als deren Ziel  
verlockend die „Regenerierung der Türkei“ winkte.

diesem Verbot keineswegs um agrarpolitische Beweggründe; schon die Thatsache, daß sie in einem Zeitpunkt erfolgte, wo kein Obstzüchter in Deutschland noch nennenswerte Obstvorräte besitzt und damit ein Interesse an der jetzigen Hebung des Obstpreises hat, kann als Gegenbeweis gelten. Es wird in verschiedenen Blättern berichtet, daß die Schildlaus in den amerikanischen Obstplantagen große Verheerungen angerichtet hat, und zwar in einem Grade, daß man dort bereits zu umfassenden Vorkehrungsmaßnahmen geschritten sei.

\* Kiel, 5. Febr. Heute früh fand bei der Seeburg die Bergpinasse 2. Auf der Pinasse befand sich die abgetheilte Sicherheitswache der West. Ertrunken sind: Die Matrosen Otto, Leplojes, Brodtag, Schurke, Tollman, Mathutis, Broie, V. ler, Marbes, Schlonske, Gottwald und der Deckmanns Wälsgramm. Gerettet sind Bootsmannsmaat Kimms und die Obermatrosen Wille, Höhendorf, Schwarz und Maschinist Broie. „Hagen“ und „Pfeil“ beteiligten sich eifrig an dem Rettungswerk. Der Unfall fand bei schwerem Wetter statt.

\* Kiel, 5. Februar. Bis jetzt sind 11 Leichname von den heute im hiesigen Hafen Ertrunkenen geborgen. Die Lage der gekunkenen Dampfpinasse ist durch eine Boje gekennzeichnet.

### Ausländisches.

\* Wien, 5. Febr. Der kroater und der dalmatinische Landtag beschlossen eine Aufforderung an die Regierung, daß die slavischen Studenten an den deutschen Hochschulen aller akademischen Rechte und Freiheiten unverkürzt teilhaftig werden. Die slavischen Abgeordneten regten die Absendung von Deputationen aller slavischen Landesvertretungen an das Ministerium an.

\* Prag, 5. Febr. Durch falsche Gerüchte alarmiert, jorden die Einleger der hiesigen Sparkasse zu Meinsk massenhaft ihre Einlagen zurück. Die Sparkasse zahlt Alles anstandslos aus. Der Bezirkshauptmann nahm eine Revision vor und fand Alles in bester Ordnung, was er der Bevölkerung durch eine besondere Rundmachung mitteilte.

\* Laibach, 5. Febr. Heute nachmittags 2 Uhr 53 Minuten wurde hier ein starker doppelter Erdstoß, von Süden nach Norden gehend, verspürt. Schaden wurde nicht angetichtet.

\* Reichenberg, 5. Febr. Der Handelsrat des hiesigen Kreisgerichtes wies gestern das Verlangen, scheinbar zu verhandeln, mit der Begründung zurück, daß die Verhandlungssprache des Kreisgerichtes Reichenberg die deutsche sei, da die Tschechen nur einen geringen Prozentsatz des Gerichtssprengels ausmachen.

\* Zürich, 5. Februar. Die während der Woche öffentlich aufgelegte Sympathieadresse an Zola erhielt 2500 Unterschriften. Der Text wird heute an Zola depeschirt; die Unterschriften werden nachgeschickt.

\* Als das achtjährige Töchterchen einer Weinzuckerbesitzerin in Udine begraben wurde, stürzte sich plötzlich die unglückliche Mutter in das offene Grab und verfiel unter lautem Weinen und Schreien den Sarg zu öffnen. Mit großer Anstrengung gelang es dem Totengräber und einem anderen Manne, die Frau aus dem Grabe zu bringen. Sie warf sich auf die Erde und schrie und tobte in furchtbare Weise. Der Tod ihres Kindes hatte die Unglückliche wahnsinnig

gemacht. Gefesselt mußte die Kernte nach Hause gebracht werden.

\* Paris, 5. Febr. Das „Echo de Paris“ versichert, als Ergebnis eines Ministerrats werde der Kriegsminister dem Präsidenten ein Dekret unterbreiten, durch welches die strafweise Pensionierung des Obersten Picquart vollzogen werden solle. Der „Aurore“ zufolge ist zwischen dem Ministerpräsidenten Meline und dem Kriegsminister ein Konflikt ausgebrochen, weil der Kriegsminister sich für ein weiteres Gerichtsverfahren gegen Oberst Picquart, Meline dagegen für die Verlegung desselben in den Ruhestand ausgesprochen habe. Dasselbe Blatt versichert, der frühere Präsident Casimir Perier und der ehemalige Ministerpräsident Dupuy hätten kürzlich den General Mercier ersucht, nach Paris zu kommen und ihn kategorisch aufzufordern, zu erklären, ob er tatsächlich dem Kriegsgericht im Prozeß Dreyfus geheime Schriftstücke habe vorlegen lassen. General Mercier habe dieses eingestanden. Casimir Perier und Dupuy hätten bestigige Vorwürfe gegen ihn erhoben, worauf Mercier sein Vorgehen mit der Staatsraison rechtfertigte. Ministerpräsident Meline wurde von der Erklärung Merciers verständigt.

\* Paris, 5. Febr. Der Honorary nächstehende „Matin“ dringt auf die Ernennung des Prinzen Georg von Griechenland zum Gouverneur von Kreta. Deutschland müsse erwägen, ob ein dem Sultan zu leistender Dienst die gänzliche Entsendung Russlands wert sei. Wenn durch die Schuld des deutschen Kaisers diese den Umständen durchaus angemessene Kandidatur des Prinzen Georg scheiterte, würde der Kaiser vor der Geschichte die Verantwortlichkeit für ein neues Unglück Kretas und vielleicht sogar für die Auflösung des europäischen Konzerts tragen.

\* London, 5. Febr. Dem „Standard“ wird aus Athen gemeldet, daß nach einem dort eingetroffenen Briefe von einer hohen Persönlichkeit in Konstantinopel der Sultan den König Georg ersucht habe, seine Zustimmung der Kandidatur des Prinzen Georg zu verweigern.

\* Sofia, 5. Februar. Die Uebergabe einer Beschwerdechrift der bulgarischen Regierung an die Pforte über die jüngsten Vorgänge in Macedonien wird amtlich bestätigt. In hiesigen Regierungskreisen glaubt man, bei diesem Vorgehen auf die auswärtige Unterstützung rechnen zu können.

Die kretensische Nationalversammlung soll bereits den Prinzen Georg von Griechenland zum Gouverneur von Kreta ausgerufen haben. Eine Deputation soll abgesandt sein, um dem Prinzen davon Kenntnis zu geben. Die russische Schwertkunst zu Gunsten des Prinzen Georg von Griechenland wird nirgends begriffen. Das Wort Schürzenpolitik macht wieder die Runde und man meint der russische Minister Rutawiew suche die Gunst der Zarenmutter um jeden Preis wieder zu gewinnen.

\* Washington, 4. Febr. Im heutigen Kabinetssitzung erklärt der Sekretär für Ackerbau, es sei ungewiss, ob und bekannt, daß Obstkrankheiten durch Obst übertragen und auf gesunde Bäume auf große Entfernungen verpflanzt werden können. Das Vorgehen Deutschlands dürste daher angemessen sein und Deutschland sei offenbar in seinem Rechte gewesen. W. der Mac Kinley noch irgend ein Minister seien geneigt, ein

Urteil in der Sache abzugeben, bevor endgiltige Informationen eingetroffen seien.

\* Es heißt jetzt, China wolle überhaupt keine Anleihe mehr aufnehmen, weil Japan sich geweigert habe oder weigern werde, Weihaiwei zu räumen, selbst wenn die Kriegsschuld gezahlt werde. Die „Times“ bemerkt, kein britisches Interesse würde sehr darunter leiden, wenn China unterliege, die Kriegsschuldigung zu zahlen, und Japan in Weihaiwei bleibe.

(Was kostet ein Telegramm nach Kiangsou?) Es wird sich kaum jemand einen Begriff machen können, welche großen Summen das deutsche Reich, im besonderen aber das Auswärtige Amt, für Telegramme aufwenden muß, die nach der neuesten deutschen Befestigung Kiangsou bestimmt sind. Die Tage für ein Wort mit 10 Buchstaben oder 3 Ziffern kostet nicht weniger als 7,40 Mark oder für die Mindestzahl von zehn Worten 70 Mark. Berücksichtigt man, daß diese Zahl oft nur zur genauen Bestimmung der Adresse genügt, so wird man erklärlich finden, daß ein Depeschenwechsel mit China an einem Tage über 3000 Mk. kostete.

(Ein Zeichen der Zeit.) In der „Schwarzv. Volksstimme“ giebt Herr Otto Fröhlinger, Schmied und Kapellmeister in Passau, folgende zeitgemäße Anklage bekannt: „Wegen allzuvieler Festlichkeiten (Hochzeiten, Schapelhirschen, Morgensuppen u. s. w.) und der darauf folgenden Kassenjammer bleibt meine Schmiedewerkstätte noch für 8 Tage geschlossen, was ich dem geehrten Publikum zur allg. Kenntnis bringe.“

### Handel und Verkehr.

(Lederpreise.) In einer kürzlich in Köln abgehaltenen Versammlung der Mitglieder des Lederhandwerksvereins wurde zwar allseitig eine gute Nachfrage und eine Preissteigerung von 3 Mark die 50 Kg. vermeldet, doch erachtete man die gegenwärtigen Lederpreise gegenüber dem Preisstand der Rohware nicht für genügend, weshalb allseitig beschlossen wurde, sie um weitere 5 Mk. die 50 Kg. zu erhöhen.

Beantwortung der Redaktion: W. Kiefer, Altenberg.

<b>6 Meter Frühjahrs- und Sommer-</b>	
<b>Stoff</b>	6 m Bischoff zum Kleb f. A. 1.08
	6 „ Sommer-Roux mit 1. „ 2.10
	6 „ dop. br. „ 2.70
	6 „ Boden vorgl. Qua. dop. br. „ 3.90
für 11.50 Bz.	
<b>Muster</b>	Mohrenst. A. über- und Blauschiffe in größter Auswahl versenden in einzelnen Metern franco ins Haus
auf Befragen franco ins Haus.	Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Versandhaus.
<b>Modellbilder gratis.</b>	Separat-Abteilung für Herrenstoffe: Stoff zum ganzen Anzug Mk. 3.75 Scheitel „ 5.85

**Gesundheitsregel:** Wer nicht für eine richtige Verdauung sorgt, darf sich nicht beklagen, wenn Wählingen, Herzschmerzen, Schwindel, Angstgefühl und sonstige Erscheinungen sich einstellen. Der Gebrauch der von 24 Professoren der Medizin gepulverten und empfohlenen, seit Jahrzehnten rühmlichst bekannten Kiehl'schen Schwerepillen sorgt auf sichere, angenehme, aber auch nicht schädliche Weise für richtige Verdauung und verhilft so mehrere 11 bequemlichkeiten, dabei kostet der tägliche Gebrauch nur 5 Pfg. Völlig nur in Apotheken zu Mt. 1. — in den Apotheken. Die Bestandteile der letzten Apotheker Kiehl'schen Schwerepillen sind Extrakte von: Säge 1,5 Gr., Roskugurke, Aloe, Kognak, je 1 Gr. Bitterke, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkeerpulver in gleichen Teilen und im Quantum, um daraus 30 Pillen im Gewicht von 0,12 Hrn. zu stellen.

das Wenige, das einem ausgewählten Publikum zugänglich ist, blendet durch seine Pracht, erregt, verwirrt förmlich, ein Märchen aus Tausend und Einer Nacht! Und mitten in diesem Schönsten und Herrlichsten, das man sich denken kann, mitten in aller Pracht und allem Glanz steht der Sultan, einfach und anspruchslos, in schamlosem Kleide der Einzige, der der von allem Glanze und aller Herrlichkeit nichts genießt, der bescheiden lebt, von frühem Morgen bis zum späten Abend arbeitet, und dessen zu persönlichem Gebrauche bestimmte Gemächer ebenso schamlos sind, wie sein Aeußeres, wie seine Kleidung, wie er selbst. (Schluß folgt.)

\* Bergkatt der Klebgürtel um Bäume.) Gelegenheit einer Besprechung über Brumataleim zur Anlegung von Klebgürteln um Obstbäume zum Fangen von Insekten bemerkte ein erfahrener Gärtner, daß in seiner Heimat es seit langer Zeit, ehe man überhaupt Brumataleim kannte, Gebrauch sei. Berg um die Bäume zu binden. Kein Insekt sei imstande, darüber hinaus zu kommen und die Baumkrone zu erreichen. Es sei aber notwendig, dann und wann, namentlich nach einem Regen, den Berg anzuzupfen oder nach geraumer Zeit zu erneuern.

(Auch nicht übel.) Im Amtsblatt des Königsberger Landkreises erläßt der Amtsvorsteher von Postnicken folgende Bekanntmachung: „Die Geflügelholern unter dem Federwich des Postmannes August Köhler in Postnicken ist „auf spezielle Anordnung des königl. Landratsamts in Königsberg in Preußen erloschen“ die Sperre daher aufgehoben.“

Ruhig, langsam, nicht überhastend, jeden Schritt genau erwägend, vorsichtig ausbreitend, um weder rechts noch links anzustoßen, zu gleicher Zeit gegen die Reformen ankämpfend, die über Nacht die Türkei umformen wollten, und die Alten abwehrend, die das Heil des Staates in der Rückkehr zu den Sitten vergangener Jahrhunderte sahen, ging Abdul Hamid unbehindert seinen Weg zu dem hohen Ziele, das er sich gesteckt hatte.

Und dies Miesewort, diese schier unmögliche Aufgabe, sie ist, das wird Jeder zugeben müssen, gelungen, die Türkei steht heute, nachdem sie auch Griechenland eine gebührende Lektion erteilt hat, finanziell rangiert und im europäischen Konzert geachtet da, Eisenbahnen durchziehen überall das osmanische Reich und erschließen weite weite, bisher fast unbekannte paradiesische Hügel dem Verkehre, überall herrscht Wohlstand, ordensfreundiges Schaffen, in allen Ecken des weiten Reiches wachsen förmlich aus der Erde Fabriken und industrielle Etablissements hervor. Und ein Heer, wohlorganisiert, trefflich geschult und vorzüglich ausgerüstet, welches dem deutschen Kaiser die wärmsten Worte der Anerkennung und des Lobes entlockte, weist der Türkei einen ersten Platz unter den europäischen Großmächten an.

Und der Mann, der auf den Ruinen eines Reiches in einer kurzen Spanne Zeit, man möchte fast sagen: ein neues Reich geschaffen hat — heißt Abdul Hamid II.!

Wenn man die große Perastraße bis zur Militär-

akademie von Bankaldt hinaufführt und dann in die vornehme Richantoststraße einbiegt, die zu beiden Seiten von zierlichen, von prächtigen Parks umgebenen Konaks (Villen) hoher altiver und inaktiver Würdenträger umflutet ist, so sieht man schon von Fern die Villenstadt „Yildiz“, in welcher der Sultan residiert, wo der Mittelpunkt des über drei Erdteile sich ausdehnenden osmanischen Reiches und das religiöse Zentrum der gesamten mohamedanischen Welt ist, da der Sultan den Titel eines Kalifen und Kalifen führt und allen Mohomedanern, wo immer sie auch leben mögen, als der Nachfolger und Stellvertreter des Propheten Mohamed gilt.

Auf einer sorgsam gepflegten Straße geht es zu erst tief hinab und dann aufwärts, bis man nach etwa fünf Minuten auf dem Plateau von Yıldiz ankommt. Eine feierliche Stille umflutet uns. Wir befinden uns auf einem weiten Platz, der gegen Richantost zu offen, rechts aber von einer prachtvollen Moschee und links von Kiosken eingefäumt ist, in denen das diplomatische Korps und bevorzugte Fremde der Fahrt des Sultans zur Moschee, die jeden Freitag stattfindet, zusehen können.

Im Hintergrunde des Platzes giebt sich eine schamlose, nur von zwei Thoren unterbrochene hohe Mauer hin, hinter der sich zwischen Parkanlagen, Teichen und kleinen Waldchen jene Villenstadt befindet, deren märchenhafte Pracht oft beschrieben wurde, aber niemals erschöpfend dargestellt werden kann, da kein Fremder je in die Lage gekommen ist, Alles zu sehen und kaum je wird sehen dürfen. Aber selbst

**Pfalzgrafenweiler.**  
**Stammholz-**  
**Verkauf.**



Aus dem Gemeindegewald Schloßberg kommen am nächsten Samstag den 12. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr auf dem Rathhaus hier ca. 400 Festmeter Lang- und Sägholz I.—V. Klasse zur Versteigerung.  
Den 5. Februar 1898.  
Gemeinderat.

**Aufzunehmen gesucht**

werden von einem pünktlichen Rinzähler  
**2500 Mk.**  
Anträge sind zu richten an die Exped. ds. Bls.

**Altensteig.**  
**Webgarn**

in nur guter Qualität empfiehlt  
**G. Strobel.**

**Altensteig.**  
**Schwarze Glace-**  
**Handschuhe**

sind in vorzüglichster Qualität stets in allen Nummern vorrätig.  
Ebenso liefern:  
**Farbige Glace-Handschuhe**  
nach aufgelegter Farbensorte prompt und billigst.  
**G. W. Lutz.**

**Egenhausen.**  
**Bett-Tücher und**  
**Bettdecken**

empfehlen in großer Auswahl billigst  
**J. Kaltenbach.**

**Pfalzgrafenweiler.**  
**Zucker**

am gut  
empfehlen billigst  
**Louis Wacker.**

**Postkarten**  
mit Ansicht von Altensteig  
und  
**Photographien**  
von Altensteig  
in verschiedenen Formaten

bei  
**W. Rieker.**

**Schleifische Pfeffermünz-**  
**Wangen-Tabletten** (Warte  
Zübe)

zur sofortigen Erfrischung u. Erwärmung des Körpers. Dose 25 Pfg. Echt zu haben in Altensteig bei **Joh. Schneider**, Handlung.

**Mietverträge**

bei  
**W. Rieker.**

**Altensteig Stadt.**  
**Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.**

In der Konkursache des  
**Carl Birle**, Drehers von hier  
bringe ich die zur Masse gehörige — in Nr. 15 und 18 dieses Blattes näher beschriebene Liegenschaft auf hiesiger und Egenhäuser Markung  
**am Dienstag den 15. Febr. ds. Js.**  
nachmittags 4 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im wiederholten öffentlichen Aufstreich aus freier Hand zum Verkauf, wozu Liebhaber mit dem Ansagen eingeladen werden, daß jeder Käufer bei der Versteigerung einen tüchtigen Selbstzahlerbürgen zu stellen hat und im Falle eines günstigen Verkaufsergebnisses ein weiterer Aufstreich nicht stattfindet.  
Den 7. Februar 1898.

**Konkursverwalter:**  
Gerichtsnotar **Dengler.**

**Walddorf.**  
**Fahrrnis-Verkauf.**



Aus der Verlassenschaftsmasse der  
**Anna Maria Walz**, geschiedene  
**Walzmann** hier  
kommen am  
**Freitag den 11. ds. Mts.**  
von vorm. 8 Uhr an

die Fahrnis zum Verkauf, wobei vorkommt:  
Frauen-Kleider, Betten, Leinwand, Schreinwerk, Küchen-Geschirr, Faß- und Band-Geschirr, allerlei Hausrat.  
**Sodann von nachmittags 1 Uhr an:**  
2 Mostfässer, ca. 200 Liter Most, 1 aufgemachter Leiterwagen, Früchte, ca. 40 Ztr. Heu und Dohnd, ca. 10 Ztr. Stroh, ca. 30 Ztr. Kartoffeln und 1 vier Jahre alte Kuh (Simmenthaler).  
Liebhaber sind eingeladen.

**Waisengericht.**

**Die Buchdruckerei**  
von  
**W. Rieker, Altensteig**  
empfiehlt sich zur  
**Anfertigung von Druckerarbeiten**  
aller Art  
in modernster Ausführung  
bei rascher und billiger  
Bedienung.

Rochnungen.	Glückwunsch-Karten.
Zirkulare.	Visitkarten.
Empfehlungs-Karten.	Verlobungs-Karten.
Plakate.	Trauer-Karten
Statuten.	Grabreden.
	etc. etc.

**Vertretung**  
in  
Rechts- und  
Schuldfla-  
sachen vor  
den  
K. Amts-  
gerichten.

**Auskunftei**  
von  
**Verwaltungs-Aktuar**  
**Wurst**  
in **Magold.**  
Jeden **Wittwoch**, nachmittags  
3 Uhr im Gasthaus zur Linde  
in Altensteig zu sprechen.

**An- und**  
**Verkauf von**  
**Güterzielern.**  
Vermittlung  
von  
Geldern bei  
billigsten  
Preisen.

**Julius Schraders**  
**Kunstmost-Substanzen in Extraktform**  
von **Julius Schrader**, Feuerbach-Stuttgart.  
Das beste Präparat zur Erzeugung eines vorzüglichen, gesunden Hausstrunks.  
Per Portion zu 150 Liter Mk. 3,20 (ohne Zucker). In Altensteig bei **Schr. Burghard**, in Magold bei **Sch. Gauß.**

**Frachtbriefe bei** **W. Rieker.**

**Altensteig.**  
Vom Sonntag den 6. bis Donners-  
tag den 10. Februar  
finden in der Methodisten-Kapelle  
noch weitere

**Evangeliations-**  
**Bersammlungen**

statt, wozu jedermann freundlich einge-  
laden ist.  
Beginn der Bersammlungen **abends**  
**8 Uhr.**

**A. Gommel**, Prediger.

**Altensteig.**  
Einsetzen künstl.  
Zähne u. Gebisse  
Wombieren,  
schmerzlose  
Zahnoperationen.  
**H. W. Ackermann.**

**Farbige und weiße**  
**Bett-Tücher**  
empfehlen in großer Auswahl  
**G. Strobel.**

**Egenhausen.**  
**Baumwoll-**  
**Flanelle**  
in sehr großer Auswahl billigst bei  
**J. Kaltenbach.**

**Altensteig.**  
**Von den Ehlinger-Losen**  
meiner Kollekte haben folgende Ren. ge-  
wonnen:  
Los Nr. 62,707 Mk. 10  
" " 84,592 " 10  
" " 88,988 " 50.  
Die Gewinne werden von mir sofort  
ausbezahlt.  
**W. Rieker.**

**Schw. Hall.**  
**Gerber**  
ein tüchtiger — Sohl- und Oberleder —  
ledig oder verd. findet bei hohem Lohn  
dauernde Arbeit.  
Reisevergütung gewährt.  
**Carl Krauß**  
Notgerberei.

**Treibriemen**  
besten Qualität  
bei **Gedr. Stens**, Esslingen  
Gerberei & Treibriemenfabrik.

**Für Hustende**  
beweisen über 1000 Zeugnisse  
die Vorzüglichkeit von  
**Kaiser's Brust-Caramellen**  
(wohlgeschmeckende Bonbons)  
sicher und schnell wirkend bei Husten,  
Reiserkeit, Katarrh und Verschlei-  
mung. Wichtige Spezialität Deutschlands,  
Oesterreichs und der Schweiz. Per Dose  
25 Pfg.  
Niederlage bei  
**J. Flaig** in Altensteig.

**Altensteig.**  
Einen **Wurf schöne**  
**Milch-**  
**schweine**  
verkauft am nächsten Freitag vormittags  
10 Uhr  
**M. Hirn** v. Löwen.

